

Eckdaten

Adresse: Schöpfstrasse 19, 6020 Innsbruck

Telefonnummer (+Whatsapp): +436604757345

Emailadresse: ibus@aep.at

Homepage: www.aep-ibus.at

Beratungszeiten: Dienstags von 09:00-16:00, Donnerstags 09:00-13:00

Terminvereinbarungen außerhalb der regulären Beratungszeiten sind auch möglich und können nach Bedarf vereinbart werden. Beratungen sind vertraulich, anonym und kostenfrei.

Zielgruppe

Menschen, die aktiv in der Sexarbeit tätig sind oder waren.

Beratungsangebot

- ➔ aufsuchende Informations-, Beratungs- und Unterstützungsarbeit (Streetwork) zu sozial-, rechtlichen- und gesundheitlichen Fragen an den Arbeitsorten von Sexarbeiter*innen
- ➔ Informations-, Beratungs- und Unterstützungsarbeit zu sozial-, rechtlichen- und gesundheitlichen Fragen bei uns im Büro (Schöpfstrasse 19)
- ➔ Informations-, Beratungs- und Unterstützungsarbeit zu sozial-, rechtlichen- und gesundheitlichen Fragen bei den Gesundheitsuntersuchungen in den Bezirken

Sexarbeit

Wir sprechen von Sexarbeit, um einen akzeptierenden und unterstützenden Zugang gegenüber Sexarbeiter*innen begrifflich zu transportieren und um den Fokus auf die Forderung nach umfassenden Arbeits- und Sozialrechten für sexuelle Dienstleister*innen (Frauen, Transgender-Personen sowie Männer die in den sexuellen Dienstleistungen tätig sind) zu richten.

iBUS ist ein seit 2013 bestehendes Projekt der AEP-Familienberatungsstelle in Innsbruck zur Beratung, Unterstützung und Begleitung von Sexarbeiter*innen. iBUS bietet Personen, die in den sexuellen Dienstleistungen arbeiten oder gearbeitet haben, vertrauliche und anonyme Beratungen bei sozialen, rechtlichen sowie gesundheitlichen Belangen an und orientiert sich dabei an deren individuellen Bedürfnissen. Im Mittelpunkt stehen dabei die Förderung, Unterstützung und Ermöglichung der Autonomie, der Selbsthilfe und des Empowerments der Sexarbeiter*innen anhand von einem niederschweligen akzeptierenden Zugang zur Zielgruppe, durch aufsuchende Sozialarbeit sowie einem differenzierten Beratungs- und Unterstützungsangebot. Als Beratungseinrichtung und Interessensvertretung setzt sich iBUS für eine Entkriminalisierung und Anerkennung von Sexarbeit als Erwerbsarbeit ein. iBUS kämpft gegen die Stigmatisierung und Diskriminierung von Sexarbeiter*innen und engagiert sich für eine Verbesserung ihrer Lebens- und Arbeitsbedingungen. Das geschieht durch eine intensive Öffentlichkeitsarbeit, Bildungsarbeit sowie Vernetzungen mit Systempartner*innen und regelmäßigem Austausch mit der Polizei und der Politik.

Angebote für Sexarbeiter*innen

- **Streetwork/Aufsuchende Arbeit**

Aufsuchende Beratung und Gesundheitspräventionsarbeit in Bordellen sowie auf Gesundheitsämtern. Abgabe von „give aways“ (Tüten mit Kondomen, soft Tampons, mehrsprachigen Infomaterialien, etc.).

- **Beratung**

Ausgehend vom Grundsatz 'Hilfe zur Selbsthilfe' werden Beratungen und psychosoziale Unterstützung zu folgenden Themenschwerpunkten angeboten:

- Rechtliche und soziale Beratung (Aufenthalt, Migration, Diskriminierung, Sexualität)
- Arbeits- und sozialrechtlicher Schutz sowie tatsächliche Arbeits- und Rahmenbedingungen in der Sexarbeit (legales Arbeiten, persönliche Meldepflichten, Steuerpflichten, Sozialversicherungspflichten, Landesgesetzliche Besonderheiten)
- Gesundheitsförderung und Prävention: Infektionsschutz, Safer-Sex-Praktiken und Empfängnisverhütung, Vorbeugung gesundheitlicher Risiken (Strategien zur Durchsetzung von Safer Sex Praktiken bei Kunden)
- Unterstützung bei Beziehungs- und Gewaltkonflikten
- Existenzsicherung

- Information und Unterstützung bei beruflicher Umorientierung sowie mehrsprachige arbeitsmarktbezogene Beratung im transkulturellen Kontext.

Die Beratungen sind vertraulich, anonym und kostenfrei und können nach Bedarf vereinbart werden.

Ausgangssituation

In Österreich gibt es in jedem der neun Bundesländer unterschiedliche gesetzliche Rahmenbedingungen. Für Tirol gilt, dass die Anbahnung und Inanspruchnahme von Sexarbeit außerhalb behördlich genehmigter Bordelle und Erlaubniszonen illegal und strafbar sind. Sexarbeiter*innen, welche auf der Straße oder in eigenen Räumlichkeiten tätig sind, arbeiten illegal, erhalten aber Zugang zu kontinuierlichen amtsärztlichen Untersuchungen am Gesundheitsamt, die durch den Bund sechswöchentlich vorgeschrieben sind.

Umfeld und Rahmenbedingungen, in denen Sexarbeit angeboten wird, sind äußerst komplex und es ist sehr schwierig die Zielgruppe, trotz erheblichem Bedarf, mit Beratungs- und Unterstützungsangeboten zu erreichen. Ein Unterstützungs- und Beratungsangebot setzt unseres Erachtens einen akzeptierenden und nicht wertenden Ansatz voraus. Es gilt, bestehende Klischees und Vorurteile zu überwinden. Der konkrete Bedarf nach Unterstützung und Beratung kann letztendlich nur aus dem Blickwinkel betroffener Sexarbeiter*innen selbst formuliert werden. Das Hin- und Zuhören, eine wertschätzende Begegnung und die Anerkennung der Eigenständigkeit und Selbstbestimmung betroffener Personen sind dafür Voraussetzung. Wichtig für die Vertrauensbildung sind auch „give aways“ –Säckchen mit Kondomen, Infobroschüren und anderen Arbeitsmaterialien – die wir im Rahmen der aufsuchenden Arbeit gratis an Sexarbeiter*innen verteilen und die als „ice breaker“ fungieren.

Sexarbeitende sind in Österreich – und auch in vielen anderen Ländern – von struktureller Gewalt betroffen. Gerade die Folgen der Coronakrise und aktuelle Diskussionen um ein mögliches Verbot von Sexarbeit durch ein Sexkaufverbot machen sichtbar, wie prekär die Arbeitsbedingungen von Sexarbeiter*innen sind. Sie haben viele Pflichten zu erfüllen, jedoch wenig Zugang zu ihren Rechten. Restriktive Migrationsgesetze und -politik, fehlende Arbeitsrechte, Registrierungspflicht und verpflichtende Kontrolluntersuchungen sind dabei einige wesentliche Elemente. Die Gründe für Gewalt gegen Sexarbeiter*innen sind vielschichtig: Sexarbeiter*innen stehen in der gesellschaftlichen Hierarchie weit unten und werden nach wie vor als "unmoralische" Personen gesehen, die "Bestrafung" verdienen würden. Neben dem sozialen Stigma fördert aber auch die Illegalisierung und Kriminalisierung von Sexarbeit ein Klima, in dem Gewalt gegen Sexarbeiter*innen toleriert bzw. normalisiert wird. Restriktive Migrationspolitik sowie diskriminierende gesetzliche Regelungen zur Ausübung der Sexarbeit entziehen Sexarbeiter*innen auf struktureller Ebene Menschen- und Grundrechte.

Sexarbeit in Innsbruck und die gesetzliche Lage in Tirol

Der Innsbrucker Straßenstrich wurde durch die restriktive Gesetzgebung ab 2016 zunehmend in den unsichtbaren Bereich verdrängt und ist seit 2018 so gut wie nicht mehr vorhanden. Verstärkte Einschränkungen – wie die 2017 eingeführte Novellierung des Landespolizeigesetzes – führen dazu, dass der Beruf der Sexarbeiter*in immer prekärer wird und ins Unsichtbare/Verborgene gedrängt wird. Die Novellierung des Landespolizeigesetz in Tirol zeigt eine regulative Haltung des Landesgesetzgebers gegenüber Sexarbeit und lässt eine, anderen europäischen und internationalen Entwicklungen (z.B. in Deutschland oder Neuseeland) entsprechende, Entkriminalisierung sowie Liberalisierung nach wie vor zu wünschen über.

Anstatt Sexarbeit als gesellschaftliche Realität anzuerkennen und die Situation ihrer Ausübenden in den Mittelpunkt legislativer Änderungen zu stellen, bedingte die Novellierung 2017 eine weitere Verschärfung des bestehenden Kontrollsystems.

Die Gesetzgebung ist vorwiegend an sicherheits- und ordnungspolitischen Zielsetzungen sowie Anrainer*inneninteressen orientiert, und nicht an dem Ziel, die Rechte von Sexarbeiter*innen zu stärken und zu schützen. Generell wird nach wie vor ein stark negatives Bild der Erwerbstätigkeit in der Prostitution vermittelt, welches aus stereotypisierenden und moralisierenden Inhalten ersichtlich wird. Einerseits werden SDL weiterhin als Kriminelle dargestellt, vor denen die Anrainer*innen geschützt werden müssen - andererseits wird die Gruppe der Sexarbeiter*innen als Opfer konstruiert, die schwach sind und gerettet werden müssen, wobei ein sehr stereotypisiertes Bild der Zielgruppe propagiert und hergestellt wird. Das Landespolizeigesetz von 2017 bringt keine Entkoppelung von Sexarbeit und Kriminalität, da Sexarbeit auch weiterhin im Landespolizeigesetz verankert bleibt. Dadurch wird ein Naheverhältnis der Sexarbeit zur Sphäre der Kriminalität festgeschrieben, welches die Zielgruppe weiterhin stigmatisiert. Verbote schützen Sexarbeiter*innen nicht und sind auch kein Beitrag zur Gleichberechtigung. Sie verhindern eine gesellschaftliche Auseinandersetzung mit dem Thema und schaffen unsichere Arbeitsbedingungen. Durch das Landespolizeigesetz 2017 wurde die Ausübung von Sexarbeit noch weiter erschwert, womit die Gefahr von Übergriffen, Gewalt und Isolation verstärkt wird. In der Sexarbeit tätige Personen werden nach wie vor nicht als Dienstleister*innen gesehen, für die bezüglich des Arbeitsplatzes Dienstleister*innenschutzbestimmungen zu gelten haben.

Sicherheit in der Arbeit ist aber ein zentrales Thema, um Gewalt und Ausbeutung zu verhindern: selbstbestimmte Arbeitsmöglichkeiten und arbeitsrechtliche Absicherung, sichere Arbeitsplätze mit ausreichender sanitärer Infrastruktur, Freiheit bei der Kund*innenwahl und in der angebotenen Dienstleistung, kein Zwang zum Alkohol- oder Drogenkonsum, Zugang zu Safer Sex und Unterstützungsmöglichkeiten durch Vertrauenspersonen – das sind die Rahmenbedingungen, für die sich iBUS in Innsbruck einsetzt und für die wir uns auch im Jahr 2023 in der Tiroler Landespolitik und in der Innsbrucker Gemeindepolitik stark gemacht haben.

In diesem Zusammenhang betonen iBUS und der AEP abermals ihre Forderungen:

- Liberalisierung des Landespolizeigesetzes, um selbständiges Arbeiten in diesem Bereich zu gewährleisten und Abhängigkeiten von Bordellbetreiber*innen und dadurch die vorhandene Scheinselbständigkeit abzubauen.
- Errichtung einer Erlaubniszone auf Gemeindeebene, damit die in den unsichtbaren Bereich verdrängten Sexarbeiter*innen wieder legal dort arbeiten können.
- Keine weitere Illegalisierung und Kriminalisierung von Sexarbeiter*innen, auch nicht indirekt durch eine Kundenbestrafung.
- Rechtliche Gleichbehandlung und Gleichstellung von Sexarbeiter*innen mit anderen Erwerbstätigen durch die Entkriminalisierung der Sexarbeit und entsprechende aufenthaltsrechtliche Änderungen.
- Schutz vor Prekarisierung, Diskriminierung, Sexismus und Rassismus.
- Sexarbeiter*innen sollen in politische Entscheidungsprozesse miteingebunden werden.
- Sexarbeiter*innen mit gleichem Respekt und Anerkennung behandeln wie andere Arbeitnehmer*innen auch.

Aufsuchende Soziale Arbeit & Beratung

Sexarbeiter*innen kommen sehr selten von sich aus in eine Beratungsstelle. Es braucht daher eine regelmäßige aufsuchende, vertrauens-herstellende Kontaktaufnahme an jenen Orten, an welchen die Sexarbeiter*innen tätig sind. Erreichbar sind diese in den behördlich bewilligten Bordellen, am Gesundheitsamt sowie über Kontaktanzeigen im Internet bzw. Printmedien. Der Zugang zu Sexarbeiter*innen erfolgt über einen sehr niederschweligen und sozialarbeiterischen Ansatz – im illegalisierten sowie auch im legalen Bereich. Bei der aufsuchenden Arbeit werden geschulte Sozialarbeiterinnen eingesetzt, Informationen – an die Problematik der verschiedenen Settings des Sexgewerbes angepasst und in verschiedene Sprachen übersetzt – sowie qualitativ hochwertige Kondome und andere relevante Artikel (Intimpflege, Soft Tampons etc.) zu verteilen. Dadurch entsteht die Möglichkeit ein Vertrauensverhältnis zu schaffen, um die Thematik der sexuellen Gesundheit und des „Safer Sex“ anzusprechen sowie Zugang zu den Frauen mit einem spezifischen Beratungs- und Unterstützungsbedarf (zu den Themen Gewalt, sozialversicherungs- und steuerrechtlichen Fragen, berufliche Umorientierung, existentielle Absicherung) zu bekommen.

Zielerreichung

iBUS ist eine Beratungsstelle für Sexarbeiter*innen. Zentrale Aufgabe im Jahr 2023 war - wie die Jahre zuvor - das Herstellen von Infokontakten, die Beratung von Sexarbeiter*innen, sowie öffentliche Sensibilisierungsarbeit.

Im Konkreten setzt sich dies aus folgenden Aufgaben zusammen: aufsuchende Arbeit in Betrieben und auf Gesundheitsämtern, die persönliche, telefonische oder Online-Beratung von Sexarbeiter*innen (inkl. Behördengänge/Amtswege) sowie Bildungsarbeit, um gegen die Stigmatisierung von Sexarbeit zu kämpfen (Vorträge mit Publikum, Fotoausstellung, Multiplikator*innentraining, Universität Innsbruck/MCI etc.). Andere Tätigkeitsbereiche sind lokale sowie bundesweite Vernetzungstätigkeiten mit Systempartner*innen, der Polizei und der Politik und die Abwicklung von administrativen Tätigkeiten.

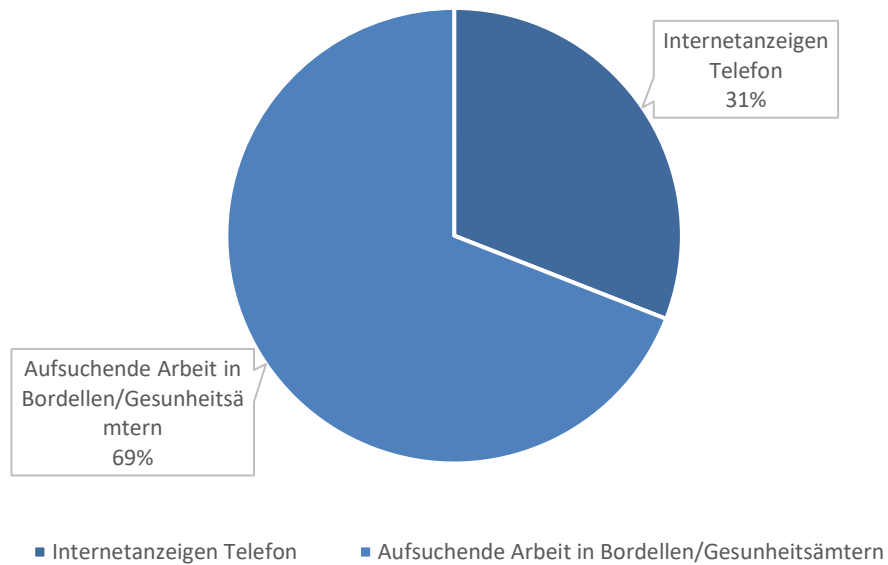
Neben dem sichtbaren legalen Bereich wurde das Arbeitsfeld auch in den ‚unsichtbaren‘ Bereich erweitert. Dies wurde einerseits durch Kontaktaufnahme per Telefon, per E-Mail und über Kontaktaufnahme in den einschlägigen Internetportalen erreicht. Unsere im Jahr 2021 stark ausgebaute und mehrsprachige Homepage erleichtert vielen Sexarbeitenden den Schritt, sich an uns zu wenden.

Der Zugang zu Sexarbeiter*innen in behördlich bewilligten Bordellen setzt die Kooperations-Bereitschaft von Bordellbetreiber*innen voraus – das bedeutet, dass vertrauensbildende Maßnahmen auf beiden Ebenen erforderlich sind. Die Praxis zeigt, dass es Kontinuität und weitere Arbeit benötigt, um diesen Zugang zu erhalten und auszubauen. Angebote von außen werden anfangs mit großer Skepsis und Misstrauen wahrgenommen – sowohl von den Betreiber*innen als auch von den Sexarbeiter*innen selbst. Sexarbeiter*innen erleben Angebote manchmal auch bedrohlich, zumal ihre Tätigkeit weder gesellschaftliche Anerkennung findet noch durchgängig legal ist.

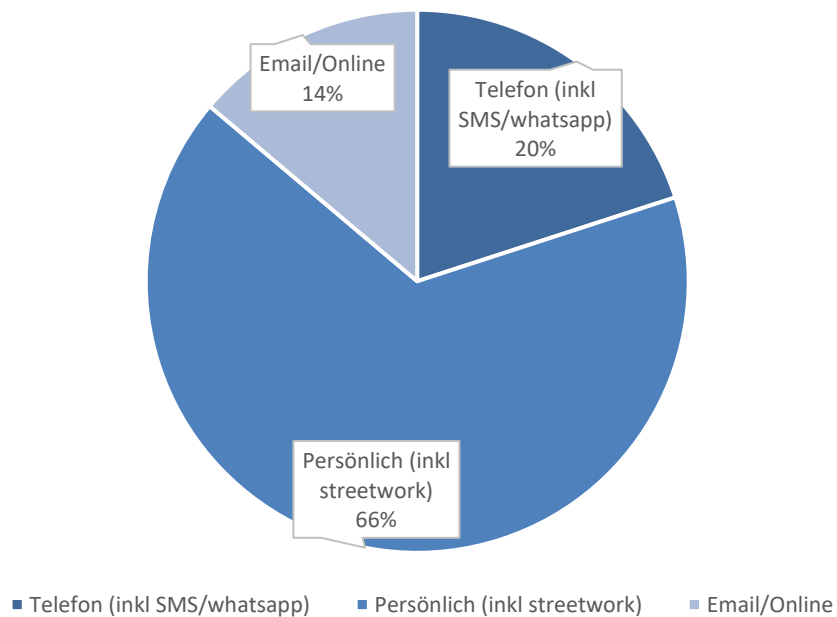
Im Jahr 2023 kamen **420 Infokontakte** mit Sexarbeiter*innen zustande, welche über das Beratungsangebot von iBUS informiert wurden. Dies ist eine kleine Steigerung gegenüber dem Vorjahr und ist auf die regelmäßige aufsuchende Arbeit und den Ausbau der Homepage sowie die Schaffung eines eigenen iBUS Instagram Accounts zurückzuführen.

Es fanden intensive Beratungsprozesse mit **195 Einzelberatungen** von **94 Sexarbeiter*innen** im Ausmaß von **155,5 Stunden** statt.

Arten der Infokontakte mit Sexarbeitenden



Arten der Einzelberatungen



Direkte Kontaktaufnahme mit Sexarbeiter*innen über:

- Bordellbetriebe (hier erreichen wir Sexarbeitende aus 7 Betrieben)
- Gesundheitsuntersuchungen in den Bezirken (hier erreichen wir Sexarbeitende aus 2 Betrieben)

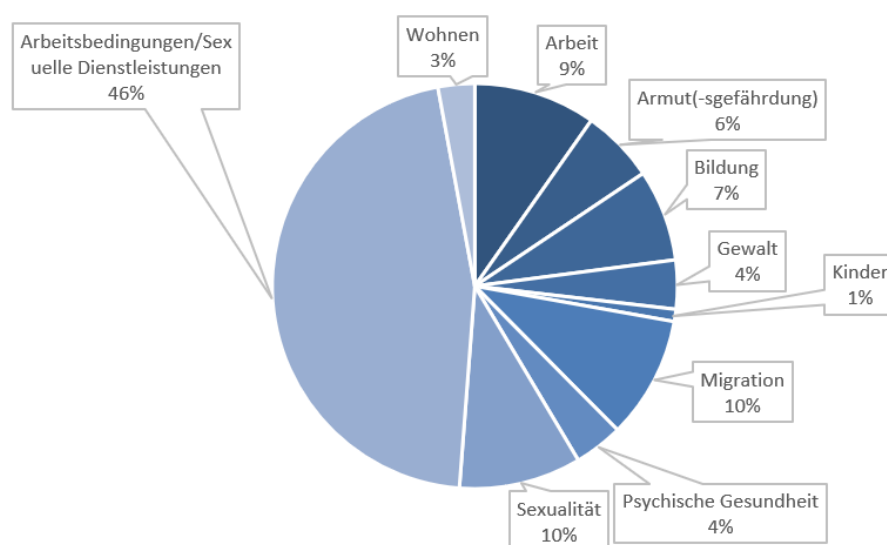
- SMS/Signal/WhatsApp/Instagram/Facebook
- Paket mit „give aways“ und Infomaterialien an Bordell in Reutte versandt

iBUS wird aktiv kontaktiert von Sexarbeiter*innen über:

- Infomaterialien von iBUS, die sie von uns auf dem Gesundheitsamt oder in den Betrieben erhalten haben
- iBUS Homepage: www.aep-ibus.at
- iBUS Instagram Account
- AEP Facebook Seite
- Aygonet - Onlineberatungstool
- Sexarbeiter*innen, die über andere Sexarbeiter*innen von iBUS gehört haben
- Sexworker Forum / www.sexworker.at
- Kund*innen von Sexarbeiter*innen
- Andere Beratungseinrichtungen / Netzwerk- und Kooperationspartner*innen

Beratungsinhalte der Beratungsprozesse

Die von iBUS durchgeführten Beratungen (persönlich, telefonisch, WhatsApp, Aygonet, E-Mail) hatten 2023 folgende Themenschwerpunkte:



Begleitungen:

iBUS führte 2023 Begleitungen zu folgenden Stellen durch:

Begleitungen zum Gesundheitsamt, zum Finanzamt, zur Polizei, zum Meldeamt, zum Stadtmagistrat und zur Bezirkshauptmannschaft.

Um den Zugang zur Zielgruppe zu erleichtern wurden 2023 folgende Aktivitäten zusätzlich oder verstärkt umgesetzt:

- Mehrsprachiger Ausbau unserer Homepage.
- Verstärkte Anfertigung von Infomaterialien.
- Vernetzung und bundeslandübergreifender Austausch mit anderen Beratungseinrichtungen für Sexarbeiter*innen, da bei der Zielgruppe eine hohe Mobilität vorhanden ist.
- Sensibilisierung der Vertreter*innen der Gesundheitsberufe und Einrichtungen von niederschweligen Angeboten bzgl. des Beratungs- und Unterstützungsangebotes von iBUS.

Öffentlichkeitsarbeit 2023

Bei der Zielgruppe handelt es sich um eine gesellschaftlich stark diskriminierte Gruppe von Personen. Neben der direkten Unterstützung von Sexarbeiter*innen ist der Abbau von Diskriminierung und Stigmatisierung erklärtes Projektziel von iBUS. Einrichtungen, Bezirkshauptmannschaften, Polizei, sowie Politiker*innen und interessierte Multiplikator*innen, Studierende, Universitäten, etc. sind dabei wichtige Systempartner*innen.

2023 wurden Mitglieder unterschiedlicher Anspruchsgruppen sensibilisiert und motiviert, sich aktiv für die Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen von Sexarbeiter*innen einzusetzen. Die Mitarbeiterinnen von iBUS stellen in diesem doch sehr spezifischen Arbeitsfeld die fachliche Expertise dar, da sie durch ihre aufsuchende Arbeit die tatsächlich vorherrschenden Probleme der Zielgruppe –wie nur wenige andere – kennen und sie mit jenen Herausforderungen, die auf einer theoretischen Metaebene zu bearbeiten sind, verknüpfen können.

Im Jahr 2023 lag unser Hauptaugenmerk in der Öffentlichkeitsarbeit darauf, die prekäre Situation von Sexarbeiter*innen infolge restriktiver Gesetze zu thematisieren. Diese Gesetze begünstigen nicht nur eine geringe Auswahl an Arbeitsplätzen, sondern fördern

auch die Abhängigkeit von Betreiber*innen und führen zur in Tirol sehr weit verbreiteten Scheinselbstständigkeit. Darüber hinaus war es uns ein Anliegen, Sexarbeiter*innen selbst eine Stimme zu geben, um ihre Autonomie und Selbstbestimmung zu fördern.

Gewaltprävention für Sexarbeiter*innen

Im Zuge eines Fördercalls im Rahmen des Gleichstellungspakets des Landes Tirols – Fachbereich Diversität - konnten wir im Jahr 2023 ein umfangreiches Projekt zum Thema „Gewaltprävention für Sexarbeitende“ umsetzen.

Gewaltprävention für Sexarbeiter*innen

Gewalt in der Sexarbeit kann, wie überall sonst, nicht ganz vermieden werden, jedoch verbessert sich die Lebenssituation von Sexarbeiter*innen, wenn sich gesellschaftliche Rahmenbedingungen und Gesetze verbessern. Gesetze ändern sich in der Regel, wenn sich die gesellschaftliche Meinung ändert und eine sachliche Diskussion über die Missstände in der Sexarbeit geführt werden kann. Deshalb setzen wir hier an: Neben der direkten Unterstützung und Beratung unserer Klient*innen ist Sensibilisierungs- und Öffentlichkeitsarbeit ein wichtiger Eckpfeiler unserer Arbeit. Leider kommt dieser Aspekt oft aufgrund mangelnder finanzieller und personeller Ressourcen zu kurz.

Auf politischer und gesellschaftlicher Ebene ist es dringend erforderlich, die Thematik der Sexarbeit professionell, sachlich und frei von moralischen Vorbehalten zu behandeln. Nur so können wir den lang überfälligen rechtlichen Schutz für Sexdienstleister*innen garantieren und die strukturelle Gewalt eindämmen, der sie in ihrem Arbeits- und Alltagsleben ausgesetzt sind. Die strukturelle und kulturelle Gewalt im Bereich der Sexarbeit betrifft nahezu alle Sexarbeiter*innen und prägt die Arbeitsbedingungen sowie schafft Ausbeutungsstrukturen.

Wir sehen einen bedeutenden Fortschritt in Richtung Gewaltfreiheit und Chancengleichheit erst dann, wenn sich die etablierten diskriminierenden Strukturen ändern und eine Solidarisierung mit Sexarbeitenden erreicht werden kann.

Ein Anliegen unseres Projekts „Gewaltprävention für Sexarbeiter*innen“ umfasste die Stärkung von Sexarbeiter*innen in Tirol und die Förderung der Chancengleichheit. Es war uns wichtig, den Sexarbeiter*innen eine Stimme zu geben und sie in die Umsetzung der Maßnahmen einzubeziehen. Wir zielten darauf ab, Sexarbeiter*innen in ihrer Selbstbestimmung zu unterstützen, indem wir relevante Informationen vermittelten und Unsicherheiten aufgrund ihrer prekären Arbeits- und Rechtssituation abbauten.

Durch direkte Präventionsmaßnahmen und zielgruppengerechte Beratungsangebote und Workshops wurden unsere Klient*innen gestärkt und unterstützt. Außerdem haben wir mit einer Maßnahme die Kunden von Sexarbeiter*innen angesprochen und den Fokus auf

die Prävention von sexueller Ausbeutung und Menschenhandel im Bereich der Sexarbeit gelegt.

Im Rahmen des Projekts "Gewaltprävention für Sexarbeiter*innen" setzen wir im Jahr 2023 auch aktive Strategien zur Prävention von struktureller Gewalt in der Sexarbeit durch Bewusstseinsbildung und Multiplikator*innenarbeit um. Unser Ziel war es, ein differenziertes Bild über die Arbeitsbedingungen, Ausbeutungsstrukturen und den Handlungsspielraum von Sexarbeiter*innen in Tirol aufzuzeigen. Sexarbeit ist eine viel diskutierte Thematik, bei der jedoch oft ein konkreter Einblick fehlt. Wir nutzten im Jahr 2023 unsere Expertise, Erfahrungen und Einblicke, um vermehrt Multiplikator*innen-Trainings in Bildungseinrichtungen anzubieten. Dadurch sollten Aufklärung und Sensibilisierung über die Lebens- und Arbeitsbedingungen von Sexarbeiter*innen erreicht werden.

Unser Beitrag bestand auch darin, Mitarbeiter*innen im Feld, Multiplikator*innen und Systempartner*innen zu professionalisieren und die verschiedenen Aspekte struktureller Gewalt praxisnah zu erläutern. Wir wollten verbesserte Kenntnisse über die Dynamik von Gewalt vermitteln, die sich durch soziales Stigma manifestiert und eine entwürdigende Etikette oder Identität mit Sexarbeiter*innen verbunden ist, um sie symbolisch vom Rest der Gesellschaft zu trennen.

Mit dem Projekt und den Veranstaltungen haben wir verschiedene Zielgruppen erreicht, darunter die zivile Öffentlichkeit, gesellschaftspolitische Interessensträger*innen, Bildungseinrichtungen, Behörden und Multiplikator*innen. Unser Ziel war es, eine differenzierte Analyse gesellschaftspolitischer Rahmenbedingungen zu ermöglichen, Erfahrungen und Expertise weiterzugeben und einen kritischen Austausch mit Partner*innen zu fördern.

Wir strebten die Entstigmatisierung von Sexarbeit und deren Akteur*innen an und wollten einen enttabuisierten, akzeptierenden und sachlichen Austausch über die tatsächlichen Lebensrealitäten von Sexarbeiter*innen fördern. Durch gezielte Einladungspolitik bei Informationsveranstaltungen wollten wir die Vernetzung und den Austausch verschiedenster Stakeholder und Multiplikator*innen fördern.

Außerdem haben wir zur Vernetzung der Organisationen beigetragen, die österreichweit mit Sexarbeiter*innen arbeiten.



Aktive Maßnahmen der Prävention des Projekts „Gewaltprävention für Sexarbeiter*innen“

Multiplikator*innentrainings

Wir haben im Jahr 2023 an folgenden Institutionen insgesamt 17 Trainings und Workshops angeboten:

Pflegeschule Zams, Philosophie Uni Innsbruck, Gender Master Uni Innsbruck, Soziologie Uni Innsbruck, Erziehungswissenschaften Uni Innsbruck, Rechtswissenschaften Uni Innsbruck, Peace Studies Uni Innsbruck, MCI Soziale Arbeit, SOB Innsbruck, Lebenshilfe Tirol, Erziehungswissenschaften Uni Innsbruck, Sozialpädagogik Stams, Politische Bildung Lehramt Uni Innsbruck, Multiplikator*innentraining MOHI, Pflegeschule St.Johann, Rechtswissenschaften Uni Innsbruck, Multitraining Safer Spaces

Ein weiterer Teil unserer aktiven Maßnahmen der Prävention waren Polizeischulungen. Sexarbeit ist in Tirol im Landespolizeigesetz geregelt. Die Exekutive kontrolliert die Einhaltung der die „Prostitution“ betreffenden Gesetze. Wir wollen den bestehenden Kontakt zur Exekutive ausbauen und auch Polizeischüler*innen in der Polizeischule Gnadenswald trainieren. Parallel finden immer 3 Ausbildungslehrgänge statt und wir haben im Jahr 2023 alle angehenden Polizist*innen mit insgesamt 5 Workshops in der Polizeischule Absam erreicht.

Entstigmatisierende Medienarbeit

Presseaussendungen führen dazu, das Thema in der Bevölkerung präsent zu halten. Dadurch kommt es regelmäßig zu Diskussionen und zu einer Enttabuisierung und auch zu einer Entstigmatisierung von Sexarbeitenden. Presseaussendungen sind somit ein wichtiger Beitrag, um nicht nur spezifische Personengruppen, sondern auch die breite Gesellschaft zu erreichen und zu einer Bewusstseinsbildung beizutragen.

Wie geplant, wurden 3 Presseaussendungen geschrieben, übersetzt und veröffentlicht.

- 1. Presseaussendung: 03. März: International Sex Workers' Rights Day
- 2. Juni: Internationaler Hurentag
- 17. Dezember: Internationaler Tag gegen Gewalt an Sexarbeiter*innen

Am 2. Juni konnten wir bei der Annasäule einen Infostand aufstellen.

Folder für Multiplikator*innenbildung

Im Rahmen der Erweiterung des Multiplikator*innentrainings wurde ein Folder erstellt, der an Mitarbeiter*innen der Einrichtungen ausgehändigt wird. Konzeptionell gibt der Folder einen Überblick über die strukturellen Gewaltdynamiken, denen Sexarbeiter*innen in ihrem Arbeits- aber auch Privatleben betroffen sind.



Folder für Sexarbeiter*innen – Fokus selbstbestimmtes Arbeiten, Gewaltprävention und sexuelle Gesundheit

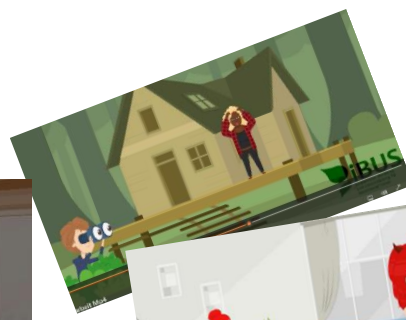
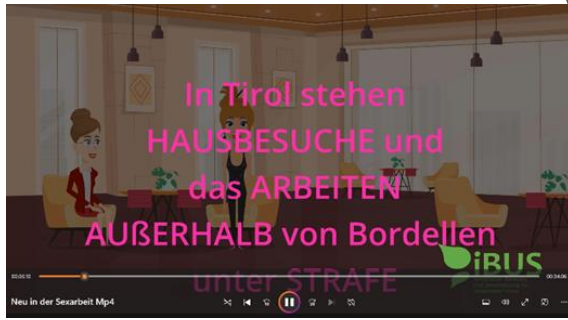


Dies ist eine sehr umfangreiche Broschüre die Neueinsteige erleichtern soll. Darin enthalten sind Rechtliche Informationen (Anmeldung, Steuerliches, Wichtige Adressen); Tipps und Tricks für Sexarbeitende (Selbstbehauptung); Sicheres Arbeiten in der Sexarbeit (sicher arbeiten in den verschiedenen Bereichen, Umgang mit Kund*innen); Prävention sexuelle Gesundheit (Adressen bei

Gewalterfahrungen, Safer Sex, Verwendung von Kondomen); In Kooperation mit dem Zentrum Sexuelle Gesundheit (STI's erkennen, Alternative Dienstleistungen, STI's, Tipps zur Genitalgesundheit, Testung und Behandlung). Ziel dieser Broschüre ist es, Sexarbeiter*innen über Rechte und Pflichten, Gesundheit und Selbstbehauptung im weitesten Sinne zu informieren um ihnen ein möglichst selbstbestimmtes und sicheres Arbeiten zu ermöglichen.

Videos Tipps und Tricks für Sexarbeiter*innen in unterschiedlichen Sprachen

Dabei handelt es sich um ein 37-minütiges Video das zur Beratung von Neueinsteiger*innen genutzt werden kann. Die Informationen für dieses Video wurden mittels Interviews, von in der Sexarbeit tätigen Personen, generiert, um einen realistischen und arbeitsnahen Einblick geben zu können. Im Vorfeld wurde ein Interviewleitfaden, basierend auf Fragen, die in der Beratung gestellt werden, von uns erstellt. Das Video wurde vom Deutschen ins Rumänische, Bulgarische und Englische übersetzt. Es geht um Inhalte wie Selbstbehauptung, Sicherheit, Wahl des Arbeitsplatzes, Kundenkontakt, etc.



Empowerment Workshop für Sexarbeiter*innen

Eine direkte Maßnahme der Prävention waren unsere 4 Workshops für Sexarbeiter*innen im Jahr 2023. Das Hauptziel bestand darin, die Rechte der Sexarbeitenden zu stärken. Die Workshops behandelten relevante rechtliche Themen sowie spezifische Angelegenheiten des Arbeitsbereichs. Dies ermöglichte einen intensiven Austausch unter den Teilnehmenden, wobei stets der Bedarf und die aktuellen Situationen der Sexarbeitenden im Fokus standen.

Maßnahme - Ich bin Freier und sage NEIN zu Gewalt – Flyer zur Sensibilisierung von Kund*innen



Hier wollen wir Kunden von Sexarbeiter*innen ansprechen und eine Sensibilisierung bzgl. Menschenhandel zum Zweck sexueller Ausbeutung bewirken. Kunden von Sexarbeiter*innen sind oft die ersten die Verdachtsfälle melden und im Kampf gegen Menschenhandel ein wichtiger Stakeholder.

Der Flyer „Nein! zu Gewalt an Sexarbeiter*innen“, mit dem Schwerpunkt, ‚fairer Umgang mit Sexarbeiter*innen‘ und Hinweisen zum Erkennen von potenziellen Opfern von Menschenhandel zum Zweck der sexuellen Ausbeutung wurde in einschlägigen Lokalitäten verteilt und in Freier-Foren hochgeladen. Dabei sollte der Fokus auf dem Umgang mit Sexarbeiter*innen gerichtet sein sowie das Melden von Hinweisen auf potenzielle Abhängigkeits- und Ausbeutungsverhältnisse.

iBUS Öffentlichkeitsarbeit 2023

Sous les paillettes, la plage Filmvorführung, Performance und Tombola am 13.1.2023

10-Jahre iBUS: Bei unserem diesjährigen Jubiläumfest nahmen ca. 300 Besucher*innen im Laufe des Abends in den Räumlichkeiten des P.M.K.s teil.

- Videovorführung 10 Jahre iBUS.
- Filmvorführung CROSSINGS: Crossings ist ein Film, der von Sexarbeitenden gemacht wurde und der das Feld der migrantischen Sexarbeit in Europa betrachtet.



- Performance "There are certain rules" - Aaron gibt Einblicke in die Arbeit in einem Stripclub und macht auf die teilweise misogynen und sexistischen Arbeitsbedingungen aufmerksam.

One Billion Rising 2023

Die FrauenLesbenVernetzung Tirol veranstaltet jedes Jahr in der Innsbrucker Innenstadt One Billion Rising. Wie jedes Jahr kümmert das iBUS-Team sich um die Technik.



iBUS-Pressesaussendung am 03.03.2023

Anlässlich des diesjährigen Internationalen Tages für die Rechte von Sexarbeitenden machen wir, iBUS – Innsbrucker Beratung und Unterstützung für Sexarbeiter*innen, auf folgende Missstände in Tirol aufmerksam:

VIELE PFLICHTEN – WENIGE RECHTE

Sexarbeit ist in Österreich eine legale Tätigkeit. Anders als andere Berufsgruppen, werden Sexarbeitende jedoch massiv kontrolliert. So müssen sie sich z.B. alle 6 Wochen vaginal auf Geschlechtskrankheiten untersuchen lassen sowie ein Gesundheitsbuch bei sich führen. Diese Ungleichbehandlungen mit anderen Berufsgruppen führt zu einer Stigmatisierung. Sexarbeitende werden als Überträger*innen von Geschlechtskrankheiten abgestempelt.

Außerdem führen diese Untersuchungen zu der absurden Situation, dass Sexarbeitende von Kunden (aber auch von Bordellbetreibenden) unter Druck gesetzt werden, ungeschützte Dienstleistungen anzubieten. In Österreich gibt es keine homogene Gesetzeslage. Die Bundesländer entscheiden selbst darüber, welche Formen von Sexarbeit, an welchem Ort, von wem und unter welchen Bedingungen angeboten werden dürfen.

In Tirol ist das Gesetz sehr restriktiv und Sexarbeit ist nur in genehmigten Bordellen oder Erlaubniszonen (von denen es keine gibt) erlaubt. Die Bordelle in Tirol sind jedoch in wenigen Händen und einige Bordellbetreibende üben daher viel Druck auf unsere Klient*innen aus, was zu Missständen und Scheinselbständigkeit führt. Die Tatsache, dass Prostitution in Tirol im Landespolizeigesetz geregelt ist, das dem Schutz der Bevölkerung dient (Schutz vor Lärm, vor gefährlichen Hunden, vor Prostituierten) ist diskriminierend. Es rückt Prostitution/Sexarbeit in ein Näheverhältnis zur Kriminalität und wird so als unerwünscht deklariert. Gerade in Tirol haben Sexarbeitende daher wenig Rechte.

Die restriktive Tiroler Gesetzeslage treibt Sexarbeitende entweder in die Scheinselbständigkeit oder, wer sich den Bedingungen in den Bordellen nicht beugen will, in die Illegalität. Die schwarz-grüne Landesregierung hat in ihrem letzten Landtag im Juni 2022 eine Evaluierung des Landespolizeigesetzes in Bezug auf Prostitution beschlossen. Bisher hat sich nichts getan. Auch die schwarz-rote Landesregierung sollte nicht auf diese, vor allem weibliche und oft mehrfach diskriminierte Berufsgruppe vergessen. Hausbesuche und Studios sind in den östlichen Bundesländern Österreichs erlaubt und würden unsere Klient*innen aus der Illegalität holen und ihnen ein wirklich selbständiges Arbeiten in Tirol ermöglichen.

Wir fordern daher:

- eine rasche Umsetzung der im Landtag 2022 beschlossenen Evaluierung
- die Ermöglichung von Hausbesuchen
- eine Erleichterung zur Eröffnung von Studios

Liederabend 17.4.mit Elisabeth de Roo



ÜBER DAS HURENSTIGMA UND ANDERE GRAUSAMKEITEN

Erzählcafé mit Liedern

THORJA VON THARDOR UND ELISABETH DE ROO

Die Beratungsstelle iBUS und die Sängerin Elisabeth de Roo laden am **17.4. um 19 Uhr** zu einem gemeinsamen Abend mit Liedern und Publikumsgespräch ins **Treibhaus** ein.

Elisabeth de Roo`s neuestes Werk „Kein leichtes Mädchen. (Käuflicher) Liederabend“, ein Stück, bestehend aus Monologen und Kunstliedern. Es ist dem Thema Sexarbeit gewidmet. Das Stück feiert am 21.4. im Treibhaus Premiere.

Die klassische Sängerin hat sich in den letzten 12 Monaten intensiv mit dem Beruf Sexarbeit, vor allem aber mit den Menschen, die diesen Beruf ausüben, auseinandergesetzt. Im Zuge ihrer Recherche hat sie mit vielen Sexarbeitenden gesprochen. Die gleichermaßen erschütternden, wie berührenden Erzählungen dieser Menschen flossen so zu einem Handlungsstrang zusammen und werden im Rahmen eines Liederabends aufgeführt. Aus den Ausführungen der interviewten Sexarbeiter*innen entstand die Geschichte einer jungen, alleinerziehenden und hochverschuldeten Mutter, die in der Sexarbeit eine Möglichkeit sieht, ihrer hoffnungslosen Situation zu entfliehen.

*„Ich sage voller Freude: „Ich bin Sängerin.“ Sexarbeiter*innen wagen es meist nicht auszusprechen, welchem Beruf sie nachgehen. Sie fürchten die gesellschaftliche Ausgrenzung, die Stigmatisierung.“ (Elisabeth de Roo, 2023)*

Unsere gemeinsame Veranstaltung am 17.4. ermöglichte interessierten Personen mehr über die Entstehungsgeschichte und die Hintergründe des Stückes zu erfahren. Hierfür haben wir **Thorja von Thardor** eingeladen, eine Sexarbeiterin, die aus ihrem Lebensalltag erzählt hat. Thorja war die erste Interviewpartnerin von Elisabeth de Roo und im Entstehungsprozess des Stückes eingebunden. Durch das Gespräch führt eine Sozialarbeiterin der Einrichtung **iBUS** (Innsbrucker Beratung und Unterstützung für Sexarbeiter*innen).

iBUS Infostand und Presseausendung zum 2. Juni 2023 – International Weltsexarbeiter*innentag



iBUS-Pressenausendung am 2. Juni 2023

Anlässlich des diesjährigen Internationalen Hurentages, der seit 1975 jedes Jahr am 2. Juni begangen wird, möchten wir, iBUS – Innsbrucker Beratung und Unterstützung für Sexarbeiter*innen – auf folgende Themen hinweisen: Die ehemalige schwarz-grüne Landesregierung hat in ihrem letzten Landtag im Juni 2022 eine Evaluierung des Landespolizeigesetzes in Bezug

auf Prostitution beschlossen. Bisher hat sich jedoch nichts getan. Auch die schwarz-rote Landesregierung sollte nicht auf diese, vor allem weibliche und oft mehrfach diskriminierte Berufsgruppe vergessen. Hausbesuche und Studios sind in den östlichen Bundesländern Österreichs erlaubt und würden unsere Klient*innen aus der Illegalität holen und ihnen ein wirklich selbständiges Arbeiten in Tirol ermöglichen. Auch die Sexualbegleitung mit Menschen mit Behinderung wäre dadurch möglich. In keinem anderen Land der Welt gibt es noch die verpflichtenden Untersuchungen von Sexarbeitenden auf Geschlechtskrankheiten, die in Österreich alle 6 Wochen durchgeführt werden müssen. Diese Untersuchungen sind nicht nur diskriminierend, sondern ihr Nutzen wurde wissenschaftlich widerlegt und sie führen zu einer langen Liste an Problemen. Sexarbeitende werden als Überträger*innen von Geschlechtskrankheiten abgestempelt, doch liegt es gerade an diesem Gesetz, dass Kunden (und Bordellbetreiber) Dienstleistungen ohne Schutz fordern. Wir fordern daher:

- eine rasche Umsetzung der im Landtag 2022 beschlossenen Evaluierung
- eine Liberalisierung des Landespolizeigesetzes in Bezug auf Prostitution
- die Ermöglichung von Hausbesuchen und der Sexualbegleitung
- eine Erleichterung zur Eröffnung von Studios
- die Abschaffung der archaischen und diskriminierenden Zwangsuntersuchungen Anlässlich des

Welthurentags wird iBUS am 2. Juni um die Mittagszeit einen Infostand bei der Annasäule betreuen

Broschüre: 16 Tage gegen genderbasierte Gewalt



Die Beratungsstelle iBUS setzt sich seit 2013 für die rechtliche und gesellschaftliche Anerkennung von Sexarbeit als Arbeit ein, um gegen die Ausbeutung in der Sexindustrie zu kämpfen. Gewalt und Ausbeutung sind aus unserer Perspektive nicht per se der Sexarbeit inhärent, sondern werden durch strukturelle, rechtliche und staatliche Rahmenbedingungen begünstigt. Die fehlenden Rechte für Migrant*innen und (migrantische) Sexarbeiter*innen fördern indes Ausbeutung, Abhängigkeiten (u.a. von Betreiber*innen) und Gewalt.

Aufgrund verschiedener Faktoren ist Sexarbeit ein Berufsfeld, das überdurchschnittlich stark von Gewalt an Frauen gekennzeichnet ist. Viele Gewaltübergriffe gegenüber Sexarbeiter*innen sind auf den fehlenden Respekt und die fehlende Anerkennung von Sexarbeit als Arbeit zurückzuführen. Die fehlende gesellschaftliche Anerkennung und Wertschätzung Sexarbeiter*innen gegenüber legitimiert und ermöglicht die Gewalt gegen sie.

Diskussionen über Gewalt in der Sexbranche beschränken sich in hegemonialen Diskursen oftmals auf jene Vorstellungen von physischer und/oder psychischer Gewalt, die durch Einzelpersonen ausgeübt wird. Die Fokussierung auf diese spezifischen Gewaltformen und die damit einhergehende Täter-Opfer-Dichotomie, die Teil einer klischeebehafteten Wahrnehmung der Branche ist, führt in der Regel dazu, dass gewaltvolle strukturelle und somit auch gesellschaftliche Rahmenbedingungen ausgeblendet werden. Strukturelle Gewalt ist jedoch eine wesentliche Form von Gewalt, da sie viele andere Gewaltformen an Sexarbeiter*innen oft erst möglich macht.

Die strukturelle Gewalt im Bereich der Sexarbeit betrifft nahezu alle Sexarbeiter*innen, determiniert Arbeitsbedingungen und schafft Ausbeutungsstrukturen. Für uns ist ein großer Schritt in Richtung Gewaltfreiheit und Chancengleichheit erst erreicht, wenn sich alteingesessene diskriminierende Strukturen ändern und eine Solidarisierung mit Sexarbeitenden realisiert werden kann.

In diesen 16 Tagen gegen Gewalt an Frauen* zeigen wir 16 Formen struktureller Gewalt gegenüber Sexarbeitenden auf, die anhand diskriminierender und gesetzlicher Regelungen, Sexarbeiter*innen auf struktureller Ebene Menschen-, Frauen*- und Bürger*innenrechte entziehen, und so wiederum zu direkter Gewalt führen können.

Filmvorführung und Gespräch: Sexarbeit und Beziehung

Filmvorführung und Gespräch: Sexarbeit und Beziehung

Am 10.10. Um 19:30 im Cafe Lotta
Hallerstraße 1, 6020 Innsbruck

“Auf Grund von unserem Beruf, dem damit behafteten Stigma und internalisierten Vorurteilen sind Sexarbeitende oft mit toxischen Beziehungsdynamiken konfrontiert und finden uns oftmals in Situationen wieder, in denen wir unsere Partner*innen weiterbilden müssen. Und das natürlich nur, wenn wir uns dazu entschließen, offen mit unserem Beruf umzugehen.”

Dieser Kurzfilm soll unseren Beziehungsmenschen und allen anderen dabei helfen, ihre Vorurteile zu bearbeiten und gleichzeitig unsere Community stärken.

Bei der Filmvorführung war **Pa!**, ein*e der Produzent*innen des Films anwesend und hat anschließend mit uns über das Projekt und die Thematik Sexarbeit und Beziehung gesprochen.

sugar pa! queer, shameless whore and creative slut, educator, writer, artistic activist, performer (at work and in life) the future can only be non-binary!past collaborations with fusion festival, at.tension festival, maiz & das kollektiv care-flechtungen-kämpfe verbinden, raumschiff Linz sex, love intimacy, Salon Souterrain, Tummies and Moods., TÜWI wien, arse electronica festival.



Presseaussendung zum 17.12. 2023

Sexarbeitende lassen sich nicht spalten

Anlässlich des 17. Dezember, dem internationalen Tag gegen Gewalt an Sexarbeitenden möchte die Allianz Pro Sexwork auf die gewaltvollen Strukturen von denen Sexarbeitende betroffen sind, sowie auf die aktuelle Spaltung von Menschen in der Sexarbeit in „gute“ (da speziell ausgebildete) Sexualassistent*innen und „schlechte“ (nicht-spezifisch ausgebildete) Sexarbeiter*innen aufmerksam machen.

Gewalt an Sexarbeitenden ist vor allem strukturellen Ursprungs und lässt sich u. a. auf sexistische und religiös-moralisierende Ideologien zurückführen, welche sich auch auf die Gesetzgebung auswirken. Gesetze, welche die Sexarbeit regulieren sind daher oft moralisch geprägt und fördern das Stigma gegen diese Berufsgruppe. In weiterer Folge führen das Stigma und die restriktive Gesetzgebung zu Gewalt an Sexarbeitenden, da diese ihren Beruf nicht frei ausüben können, versteckt arbeiten müssen und daher leichter in Abhängigkeitsverhältnisse geraten.

Gerade wird im Vorarlberger Landtag darüber diskutiert, dass Hausbesuche für eine bestimmte Gruppe von Sexarbeiter*innen – nämlich ausgebildete Sexualassistent*innen – und für eine bestimmte Gruppe von Kund*innen – und zwar für Menschen mit einer Pflegestufe 4 - legalisiert werden soll. Hierdurch würde es zu einer Spaltung zwischen „guten“ (da speziell ausgebildeten) Sexarbeiter*innen und „schlechten“ (nicht-spezial ausgebildeten) Menschen, die andere Formen von Sexarbeit anbieten, kommen, denn diese anderen Formen wären nach wie vor nicht erlaubt. Sexualassistenz ist aber ein Teil der Sexarbeit und Sexualassistent*innen sind Sexarbeiter*innen. Die meisten Sexarbeiter*innen zählen Menschen mit körperlichen oder geistigen Behinderungen und Beeinträchtigungen zu ihren Kund*innen.

Wir sehen hier eine weitere Form von struktureller Gewalt gegen die Berufsgruppe der Sexarbeitenden. Hausbesuche sollten für alle Sexarbeitende möglich sein und Sexualassistenz für alle Menschen mit Behinderung ermöglicht werden. Das sieht so auch die UN-Behindertenrechtskonvention vor.

„Schon wieder wurden keine Selbstorganisationen oder Fachberatungsstelle in die Erstellung dieses Gesetzes miteinbezogen“, so eine Sprecherin der Selbstorganisation Sexworker.at.

Wir fordern:

- ein Mitspracherecht von Sexarbeitenden
- die Abschaffung diskriminierender Gesetze
- die Abschaffung der Pflichtuntersuchung
- ein Ende der Kriminalisierung und Illegalisierung von Sexarbeit



Partizipatives Kunstprojekt: KALENDER 2023

Im Rahmen des Projektpunktes "Visuelle Solidarität" hatte iBUS Sexarbeitende und kreative Personen eingeladen, an diesem partizipativen Kunstprojekt teilzunehmen. Ziel dieses Projekts war es, die Themen Sexarbeit und Sexarbeiter*innenrechte durch visuelle Kunstwerke zu beleuchten und zu unterstützen.

Ein Open Call wurde ausgeschrieben, um Grafiken in Form von Malerei, Fotografie, Illustration, Sprachkunst, Linolprints und anderen kreativen Ausdrucksformen zum genannten Thema einzureichen.

Leider war es aufgrund begrenzter Kapazitäten nur möglich, eine begrenzte Anzahl von Beiträgen in den Kalender aufzunehmen.

Eine Jury, bestehend aus Sexarbeiter*innen und Mitgliedern des Vorstandes, hatten die Aufgabe, aus den eingereichten Grafiken zwölf Werke auszuwählen, die im Kalender abgedruckt werden sollten.

Insgesamt reflektierte dieses Kunstprojekt nicht nur die Zusammenarbeit zwischen Sexarbeitenden und kreativen Künstler*innen, sondern es unterstrich auch die Bemühungen von iBUS, die Sichtbarkeit von Sexarbeiter*innen zu erhöhen und ihre Rechte zu unterstützen.

Ein herzlicher Dank gilt der TKI Open sowie der Kulturabteilung des Landes für ihre großzügige Unterstützung und Förderung, die dazu beigetragen hat, dass unser Projekt erfolgreich umgesetzt werden konnte.

Open Call für unser Projekt „Visuelle Solidarität“ zum Thema Sexarbeit/Sexarbeiter*innenrechte!

iBUS möchte Sexarbeitende und kreative Menschen dazu einladen, sich bei unserem Projekt „Visuelle Solidarität“ zu beteiligen.

Wir haben vor einen Soli-Kalender drucken zu lassen und über den Vertrieb Spenden für Sexarbeiter*innenselbstorganisationen, zu sammeln.

Unser Open-Call für die Einreichung bezieht sich daher auf Grafiken (Malerei, Fotografie, Illustration, Sprachkunst, Linolprints etc.) zum Thema Sexarbeit/Sexarbeiter*innenrechte. Leider können wir nur eine begrenzte Anzahl von Beiträgen für den Kalender verwenden. Eine Jury, bestehend aus Sexarbeiter*innen und unseren Vorstandsfrauen*, wird sich 12 Grafiken aussuchen, welche im Kalender gedruckt werden.



who i am

Kinoabend mit anschließendem Gespräch 6.11.2023

Meine Stunden mit Leo und Noah im Leokino

„Ich hatte noch nie einen Orgasmus“, gesteht die verwitwete und pensionierte Lehrerin Nancy (Emma Thompson) dem attraktiven, jungen Callboy Leo Grande. Er soll ihr eine neue Welt der Lust eröffnen.

"Meine Stunden mit Leo" ist ein wirklich sehenswerter britischer Film, in dem es um Tabuthemen wie die Sexualität von älteren Frauen und Sexarbeit geht.

In einer Diskussion nach dem Film wird uns Callboy Noah aus Düsseldorf Einblicke in seine Arbeit geben. Ist der Film für ihn realistisch? Ist Nancy eine typische Kundin? Warum wird er als Callboy anders behandelt als seine weiblichen Kolleg*innen?

Callboy Noah arbeitet bei der Agentur Callboyz.net.



iBUS Podcast



Unser Podcast ist eine Initiative, die sich mit verschiedenen Facetten der Sexarbeit auseinandersetzt und gleichzeitig eine Plattform für offene Diskussionen, Informationen und persönliche Geschichten bietet. Die Podcast-Reihe, bestehend aus sechs Folgen, beleuchtet vielfältige Aspekte der Sexarbeit, von struktureller Gewalt bis hin zu persönlichen Erzählungen von Sexarbeitenden.

- **Sexarbeit in Tirol:** In dieser Folge wird der Fokus auf die Situation der Sexarbeit in Tirol gelegt. Diskutiert werden lokale Gegebenheiten, rechtliche Rahmenbedingungen, Unterstützungsangebote für Sexarbeitende. Für diese Episode wurde die Wissenschaftlerin Helga Amesberger eingeladen.
- **Strukturelle Gewalt in der Sexarbeit:** Die zweite Folge des Podcast's widmet sich dem Thema strukturelle Gewalt. Sexarbeiter*innen erzählen uns die Herausforderungen und Barrieren, mit denen sie in ihrem Arbeitsalltag konfrontiert sind, und beleuchten, wie diese Gewaltformen bekämpft werden können. Hierfür haben wir mit 4 Sexarbeitenden gesprochen.
- **Pflichtuntersuchung für Sexarbeitende:** Die dritte Episode thematisiert die Pflichtuntersuchung von Sexarbeitenden und die Auswirkungen dieser Praxis auf ihre Gesundheit, Privatsphäre und Rechte. Sexarbeitende und Aktivist*innen beleuchten diese Kontroverse.
- **Sexarbeiter*innenselbstorganisation:** In der vierten Folge stellen sie drei der österreichischen Selbstorganisationen (sexworker.at, Red Edition und Queer Sex Workers Collective) sowie der größte Berufsverband für Sexarbeit, der BesD vor.
- **Sexualbegleitung:** Die vierte Folge beleuchtet das Konzept der Sexualbegleitung, ein Bereich der Sexarbeit, der oft wenig Beachtung findet. Das Gespräch mit der Sexualbegleiterin Angie und Eva van Rahden behandelt die Bedeutung und ethischen sowie praxisnahen Überlegungen dieser sexuellen Dienstleistung.
- **Erzählungen von Sexarbeitenden:** In dieser Folge stehen die persönlichen Geschichten und Erfahrungen von Sexarbeitenden im Mittelpunkt. Sexarbeitende teilen ihre individuellen Perspektiven, Herausforderungen und Geschichten mit uns.

Der "iBUS Sexarbeit Podcast" hat das Ziel, die Vielfalt der Sexarbeit darzustellen, Vorurteile zu hinterfragen und die Stimmen von Sexarbeitenden zu stärken. Die einzelnen Folgen bieten eine Informationsquelle für ein breites Publikum und tragen zur Aufklärung über die Realitäten der Sexarbeitsbranche bei.

Onlineberatung

Im Zuge der Digitalisierung und der steigenden Nachfrage nach Online-Beratungsdiensten haben wir uns dazu entschieden, eine Online-Beratungsstelle mit Aygo Net einzurichten. Aygo Net bietet eine benutzerfreundliche Plattform für die Durchführung von Online-Beratungen und unterstützt uns

dabei, unseren Service effektiv und professionell anzubieten. Aygo Net ist ein äußerst sicheres Tool das Datenschutzrichtlinien optimal umsetzt.

Um diese Plattform gut nutzen zu können, haben wir an einer fünfstündigen Online-Schulung teilgenommen, die uns sowohl die Einrichtung der Beratungsstelle als auch den Umgang mit dem Tool vermittelt hat.

Durch die praxisnahe Anleitung wurden wir dabei unterstützt, die verschiedenen Funktionen und Einstellungen von Aygo Net zu nutzen, um eine maßgeschneiderte Beratungsumgebung zu schaffen. Dies umfasste die Konfiguration von Profilinformationen, Öffnungszeiten, Kontaktmöglichkeiten und weiteren relevanten Parametern. Besonderes Augenmerk wurde auf die Datenschutz- und Sicherheitseinstellungen gelegt, um die Vertraulichkeit der Beratungsgespräche zu gewährleisten.

Außerdem wurden wir systematisch durch die verschiedenen Funktionen und Werkzeuge geführt, die uns zur Verfügung stehen, um Beratungsgespräche effizient zu führen und zu dokumentieren. Wir erhielten eine umfassende Einführung in die Bedienung der Video- und Chatfunktionen, die es uns ermöglichen, flexibel auf die Präferenzen der Ratsuchenden einzugehen.

Besonderes Augenmerk wurde auf die Nutzung von Zusatzfunktionen gelegt, wie beispielsweise die Möglichkeit, Dateien auszutauschen, Bildschirmfreigaben durchzuführen oder Notizen zu erstellen. Diese Tools unterstützen uns dabei, Beratungsgespräche interaktiv zu gestalten und den Austausch von Informationen zu erleichtern. Darüber hinaus wurden wir in der Handhabung von Sicherheits- und Datenschutzfunktionen geschult, um die Vertraulichkeit der Kommunikation zu wahren und Datenschutzrichtlinien einzuhalten.

Nach Abschluss der Schulung mussten wir unsere Beratungsstelle selbständig einrichten und Praxiserfahrung mit Aygo Net sammeln, was mit Übungseinheiten innerhalb des Teams stattgefunden hat. Dann konnten wir online gehen und mit der Bewerbung beginnen. Dazu haben wir Flyer gestaltet und gedruckt und zu den „give aways“ (Säckchen mit Kondomen und Info-Material) gepackt, die dann bei der aufsuchenden Arbeit verteilt wurden und werden.



Allgemeine Öffentlichkeitsarbeit 2023

- Austauschtreffen Polizei Gerhard Frech
- Organisation und Teilnahme an der AG Prostitution des BKA
- Infostand am Fest des Zentrum Sexuelle Gesundheit 01.09.2023
- Redebeitrag am Slutwalk 02.09.2023
- Redebeitrag iBUS Save Abortion Day 28.09.2023
- 16 TAGE GEGEN GEWALT AN FRAUEN: iBUS Kampagne zu Gewalt an Sexarbeitenden

Vernetzungen

Netzwerkaktivitäten von iBUS im Jahr 2023:

- **AG Länderkompetenzen am in Salzburg:** iBUS ist Mitglied der Arbeitsgruppe Länderkompetenz Prostitution des Bundeskanzleramtes. Sie dient sowohl der fachlichen Vernetzung und dem regelmäßigen Wissensaustausch als auch der Diskussion von Lösungsmöglichkeiten. In der AG sind derzeit alle Bundesländer vertreten. Das vertretene Berufsspektrum umfasst Expert*innen aus der Exekutive, Rechtsabteilungen, Genehmigungs- und Gesundheitsbehörden, Frauenabteilungen, dem (sozialarbeiterischen) Beratungsbereich sowie der Wissenschaft. Die Abhaltung der AG in Tirol konnte genutzt werden, um die Landesräte Anton Mattle und Gabi Fischer zu einem gemeinsamen Austausch einzuladen.
- Regelmäßige Teilnahme an der **FrauenLesbenvernetzung** (AEP, ArchFem, Aranea, Autonomes FrauenLesben Zentrum, Autonomes Frauenhaus Tirol, DOWAS für Frauen, Frauen aus allen Ländern, Frauen gegen VerGEWALTigung, Frauenreferat der Diözese Innsbruck, Frauen im Brennpunkt, Gleichbehandlungsanwaltschaft Regionalstelle für Tirol, Vorarlberg und Salzburg, iBUS, Kinovi[sie]on, Netzwerk ö. Frauen- und Mädchenberatungsstellen in Innsbruck)
- **Netzwerk - Beratungseinrichtungen für Sexarbeiter*innen Österreich.** Zwei Vernetzungstreffen mit anderen österreichischen Organisationen, die im gleichen Bereich - der Beratung von Sexarbeiter*innen - tätig sind (maiz, PIA, LEFÖ, SXA-Info, der Selbstorganisation migrantischer Sexarbeiter*innen Red Edition und Sexarbeiter*innen Plattform sexworker.at)

- **SPAK (Sozial politischer Arbeitskreis):** sozialpolitische Arbeit zusammen mit unterschiedlichen Vereinen (Dowas, Diakonie Flüchtlingsdienst, Frauenhaus, Z6, etc) der sozialen Arbeit in Innsbruck. Auch hier finden politische Treffen statt.
- **Vernetzung** mit weiteren lokal- und regional agierenden Vereinen und Kooperationspartner*innen, z.B. der Aidshilfe Tirol und der Caritas.

Zeitungsartikel 20er, Zeitungsartikel Tirolerin

